

CHOR- UND ORCHESTERWOCHE IN DER KATH. LANDVOLKSHOCHSCHULE WIES / STEINGADEN vom 30. Juli bis 7. August 1992

Leitung: Professor Fritz Schieri und Karl-Heinz Söndermann

I. Gesamtüberblick und Chor

Stehen Veränderungen an, so gilt es rückwärts zu schauen und vorwärts. Lange beschlossene Um- und Ausbaumaßnahmen in der Landvolkshochschule Wies werden 1993 in Angriff genommen, so daß der gewohnte Ablauf der Chor- und Orchesterwochen in Frage gestellt ist. Allzugerne möchte man diese Baumaßnahme für unnötig halten, da es über Jahrzehnte hindurch ganz einfach zu schön war in der Wies. Das in vielen Jahren durch die Werkgemeinschaft Musik von den engagierten Leitern und Referenten geschaffene Werk wird schon ganz selbstverständlich als eine Art persönlicher Besitz oder Schatz eines jeden angesehen, der mit der Anmeldung zu einer dieser Wochen ein Anrecht auf musikalische und geistliche professionelle Betreuung erworben zu haben glaubt. Da alle Referenten entschlossen sind, das bewährte „Muster weiterzustricken“, wird sich ein Weg finden, den „Geist der Wies“ zu erhalten, der alljährlich 120 bis 130 Chorsänger und Instrumentalisten aus allen Teilen der Bundesrepublik zusammenführt.

Fragt man nach dem Herzen, dem Zentrum des „Geistes der Wies“, dann kommt man an Fritz Schieri nicht vorbei. Herzlicher Dank an ihn und der ganz besondere Wunsch, daß auch die Jahre nach seinem 70. Geburtstag erfüllt sind von der Energie, die er so vielen vermitteln durfte!

Die „Schöpfung“ von Joseph Haydn (Tag 1-4) war diesmal das Hauptwerk, das gemeinsam mit Chor und Orchester in der Wieskirche aufgeführt wurde.

Die Vorbereitung für Carl Orffs „Laudes creaturarum“ stellte für den Chor wegen des in mittelalterlichem Italienisch geschriebenen Textes eine besondere Herausforderung dar. Zum Gelingen trug dabei zum großen Teil auch die Einstudierung unter Gerhard Merkl bei, der sich längst vom Assistenten zum dynamischen Meister entwickelt hat.

Gottesdienste und Arbeitskreise sind weitere Wesensmerkmale der Wies. Daß in einer Werkgemeinschaft auch Versuche gemacht werden dürfen, zeigte sich im Gottesdienst, als zum Thema Schöpfung über das Wasser meditiert und in einer Pantomime die Not und anschließende Hilfe durch einen Becher Wasser dargestellt wurde.

Im Arbeitskreis unter Prof. Dr. Theodor Seidl „Genesisberichte“ fanden sich bis zu 30 Teilnehmer ein. Beeindruckend war, wie Herr Seidl es verstand, auf verschiedene Fragen einzugehen und immer auf das Wesentliche und nicht später Hinzugefügtes und Verdrehtes aufmerksam zu machen und keine Interpretationen zuzulassen, die der Text nicht beinhaltet. Für viele bedeutete die Arbeit am Text ein Abschiednehmen von überlieferten Vorstellungen.

Für den Arbeitskreis Tanz hatte Frau Prof. Dr. Marianne Bröcker leider auch nur eine Stunde Zeit zur Verfügung. Gemeinsam allerdings durfte sich an mehreren Abenden beim Tanz für alle der Bewegungsdrang bei bedrückender Hitze in Schweiß entladen.

Zu schwitzen hatten in diesem Jahr auch die Bayern beim Fußballspiel „Bayern gegen Preußen“. Schien zunächst das zur Tradition gewordene Fußballnationalspiel – mit Nationalhymnen, Schein- und Halbtoten, Wiederbelebungversuchen, größten Fouls und übelsten Tricks angereichert – mangels preußischer Masse zu scheitern, so kam den Preußen schließlich die angeborene Überheblichkeit der Bayern zugute, die jeden zum Preußen erklärt, der nicht waschechter Bayer ist. Unter dem strengen Schiedsgericht von Hans Peter Huber, Dr. Friederike Forster und Steffi Wagmann mußten Übersetzungen vom Hochdeutschen ins echt Bayerische vorgenommen werden. Wer den Satz: „Wenn sie einen Schnupftabak hätten, würden sie ihn schnupfen“ nicht sofort mit „Wenns an Schmei häddn, schnubfadnsn/ bzw. dadnsn schnupfa.“ übersetzen konnte, hatte kaum die Möglichkeit, die Urkunde des waschechten Bayern in Empfang zu nehmen.

Beim Abschlußabend war wieder Gelegenheit, neben gemeinsam erarbeiteten Werken Eigenes zu bringen. Die Schöpfung des Tones mit Urinstrumenten und Urmenschen waren genauso vertreten wie Gedichte und musikalische Besonderheiten von Blech bis Holz. Den größten Beifall ernteten die von Frau Söllner gesammelten und vorgetragenen „Gesammelte Schieris“, d. h. Sprüche, Ausdrücke und Bemerkungen von Fritz Schieri während der Chorproben. Ausklang und Schluß für die meisten im bunt gemischten Bierstüberl, für einige im Saal bei Jazz und Tanz, Spaziergang, Gespräch ...

Peter Forster, Vilsbiburg

II. Das Orchester

Zugegebenermaßen hatten wir als Wies-Neulinge beim ersten Abendessen in der Landvolkshochschule noch ein etwas flaes Gefühl: Zwar hatten

wir von ehemaligen begeisterten „Wiesern“ schon viel Positives über die „Schieri-Woche“ gehört und waren darüberhinaus vom angekündigten Programm sehr angetan, aber andererseits bezweifelten wir, ob wir als Hobby-Musiker der musikalischen Anforderungen „Herr“ werden würden. Letztlich überwog aber dann doch ein unglaublich hohes Bedürfnis, mit Gleichgesinnten zu musizieren, und so wagten wir uns in die erste Probe.

Es fiel uns auf, daß sich eine junge Truppe von Schülern/Studenten über Lehrer bis zu EDV-Fachkräften zusammengefunden hatte, in die jeder Einzelne schon von Beginn an sein volles musikalisches Engagement einbrachte, so daß der Erfolg der Woche vorprogrammiert war.

Als Hauptwerk wurde die „Schöpfung“ von Joseph Haydn (1. Teil) ausgewählt, bei deren Erarbeitung wir, entsprechend dem Anliegen der Werkgemeinschaft, die Verbindung von Religion und Musik besonders deutlich erleben konnten. Daneben waren die Haydn-Variationen op. 56 a von Johannes Brahms das zweite große Werk fürs gesamte Orchester.

Das eigentliche Ausmaß der noch zu leistenden Probenarbeit wurde uns schon im Laufe der ersten Probe deutlich. Insbesondere schien das Gleichgewicht zwischen ersten und zweiten Geigen zunächst nicht optimal verteilt. Darüberhinaus hatten wir bei der häuslichen Vorbereitung der Haydn-Variationen unser persönliches Tempo „etwas gemüthlicher“ gehalten.

Doch glücklicherweise lag die Einstudierung der Orchesterwerke in den Händen von Maestro Karl-Heinz Söndermann. Selbst „verliebt“ in die Stücke, verstand er es ausgezeichnet, uns die anfängliche Hemmschwelle zu nehmen, so daß wir bald zu einem homogenen Klangkörper zusammenwachsen. Durch den Einsatz verschiedener Methoden zeigte er sowohl musikalischen Sachverstand als auch ein gutes Einfühlungsvermögen: Er ließ uns rhythmisch schwierige Stellen sprechen, Passagen im Stehen „wiegend“ spielen und bewies uns, daß eine entkrampfte Gesichtsmimik das Klangbild wesentlich verschönert. Manche Stellen (Triolen gegen Achtel) wurden mit großer Ausdauer, um nicht zu sagen Hartnäckigkeit, geprobt. Dafür gab es dann in den Pausen großes Lob („Ihr seid’s a tolle Truppe“) oder Gummibärle.

Der Gottesdienst am Sonntagvormittag in der Wieskirche sowie die Morgen- und Abendandachten wurden von verschiedenen Teilnehmern musikalisch mitgestaltet.

Der Wortgottesdienst am Montagabend in der Kapelle der Landvolkshochschule stand unter dem Motto „Chaos“: Die Chaosvorstellung von Günther Bialas in seinem Werk „Der Weg nach Eisenstadt“ (IV. Satz)

wurde der Chaosvorstellung von Joseph Haydn in der Einleitung zu seinem Oratorium „Die Schöpfung“ gegenübergestellt. Das Konzert in der Wieskirche war für uns alle zweifellos der musikalische Höhepunkt dieser Woche.

Bis in die Nacht hinein wurde auch am letzten Abend musiziert. Den Auftakt dazu bildete das unter freiem Himmel dargebotene Concerto a due cori für 2 Bläserchöre und Streicher HWV 333 von Georg Friedrich Händel (1., 3. und 5. Satz). Anschließend wurden im großen Saal die gesamten Haydn-Variationen aufgeführt, wobei das Orchester den Dirigenten und das Publikum mit einem Paukensolo im Finale überraschte.

Zum Schluß sei auf diesem Wege allen Referenten für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt. Sie alle haben dazu beigetragen, daß trotz intensiver musikalischer Arbeit die Freude am gemeinsamen Musizieren immer im Vordergrund stand. Wir freuen uns auf die nächste Wies-Woche!

Ellen Christa und Judith Schneider (München)

III. Die Blechbläserarbeit

Wie jedes Jahr, so kamen auch 1992 wieder ca. 100 Musikfreunde aus ganz Deutschland auf der Wies zusammen, um miteinander zu musizieren und Gottes Wort zu hören und zu erleben. In der breiten Masse von 74 Bayern und 40 mehr oder weniger echten Preußen fanden sich 13 Blechbläser, die gemeinsam ihr Programm bewältigen wollten.

Es galt, für alle Anlässe der Woche Stücke zu erarbeiten. In der Kapelle, die als Probenraum sehr angenehm ist, gedieh die Arbeit sehr gut. Das lag teils an der ausgezeichneten Arbeit dessen, der dafür sorgte, daß alle zur selben Zeit, im selben Tempo, derselben Tonart dasselbe Stück spielten, Herrn Ulrich Köbl, und teils an den guten bis sehr guten Fähigkeiten der z. T. noch jungen Bläser, die wiederum von professionellen Musikern unterstützt wurden. Aufgrund einer Besetzung von 5 Trompeten, 4 Hörnern und 4 Posaunen ließ sich die Gruppe gut aufteilen, und so konnte in getrennten Ensembles und Gruppen gute Arbeit bis in kleinste Details geleistet werden. Außerdem war es möglich, ein Trompetenquartett und ein Posaunenquartett zu bilden. Beide konnten in eigener Regie Stücke studieren und mit Erfolg aufführen. Bei den Hörnern stellte sich wieder ihre Beliebtheit sowohl bei Blechbläsern als auch bei Holzbläsern heraus. Dadurch waren sie meist an die Holzbläser verborgt.

In den Proben wurde besonderes Augenmerk auf Kammermusik gelegt. Die Orchesterstellen, die zu erarbeiten waren, wurden separat geprobt. Es

ging dabei in erster Linie um den Posaunenpart in Haydns „Schöpfung“. Zu hören waren die Blechbläser ständig. Besonders aber konnte man sie bei den großen Anlässen wie zum sonntäglichen Gottesdienst und zum Abschlußkonzert hören. Dabei kam zum Hörgenuß noch der wunderbare Raum der Wieskirche, die den Rahmen für beide Anlässe bot. Außerdem bliesen sie auch mit zu den Morgenandachten und zum Wecken. Geblasen wurde dabei ein gemischtes Programm. Alte Meister, wie Giovanni Gabrieli und Johann Sebastian Bach (von einem der Teilnehmer bearbeitet), standen Meistern unserer Tage gegenüber. Da ist vor allem Gordon Jakob zu nennen, dessen „Interludes für 7 Blechbläser“ zum Abschlußkonzert gespielt wurden.

Außer zu den genannten Anlässen hatten die Blechbläser auch zum geselligen Abend ihren Senf hinzuzugeben. Hierfür hatte Herr Köhl eine musikalische Kostbarkeit ausgesucht. Mozart hat, wohl als Scherz, eine Suite für 2 Flöten, 5 Trompeten und 4 Pauken geschrieben. Diese Suite konnte mit der vorhandenen Besetzung aufgeführt werden und diente auch zur Belustigung der Hörer. Neben einer Darbietung von 3 Liedern aus „Cats“ für Trompete und Klavier standen außerdem noch 2 Jazzstücke für Blechbläsersextett auf dem Programm eines sehr gelungenen Abends.

Die Probenarbeit ließ gottlob auch genügend Zeit für andere, ausgleichende, Aktivitäten. Eine Art der Entspannung lag in täglichen Gottesdiensten und Andachten. Einer der Gottesdienste wurde von Teilnehmern eines Bibelarbeitskreises, der neben einem Tanzkreis und einem Dirigierkurs angeboten wurde, ausgestaltet. Wem auch diese Angebote nicht reichten, der konnte sich an der herrlichen Landschaft freuen, im nahegelegenen Moorsee baden oder auch Fußball spielen. Und in letztgenanntem fand sich der sportliche Höhepunkt der Woche. Blechbläser spielten dabei nicht nur Fußball, sondern sorgten zusammen mit den Holzbläsern auch noch für den musikalischen Rahmen.

Das eigentlich Schöne und Bedeutende an dieser Woche war neben dem gemeinsamen Musizieren die thematische Stimmigkeit, in der sich Musik und Bibelarbeit ergänzten.

Damit beim Abschied von der Wies bei allen Teilnehmern der wunderbare Klang der Blechbläser im Ohr klingen konnte, verabschiedeten diese sich mit dem schönen Lied „Sag beim Abschied leise Servus.“ Es sollen Tränen geflossen sein.

Steffen Pospischil (Arnstadt)

IV. Die Holzbläserarbeit

Die Arbeit mit Holzbläsern im Rahmen von Orchesterwochen ist oft heikel. Nicht selten treffen Teilnehmer aufeinander, die ganz unterschiedliche Erfahrungen im Ensemblespiel mitbringen. Das kann Probenarbeit belasten. Häufig werden Schwierigkeiten der Intonation im Vorfeld der eigentlichen musikalischen Gestaltung für das gemeinsame Arbeiten beherrschend. Die zur Verfügung stehende Zeit, die meist ja auch noch für die Arbeit an größeren Chor- und Orchesterwerken ausreichen muß, setzt natürliche Grenzen. Zudem bereitet es bisweilen Mühe, Originalbesetzungen, die von der gängigen Quintett-, Sextett- oder Oktettbesetzung abweichen, zusammenzubekommen.

Die Chor- und Orchesterwoche, die Anfang August 92 in der Wies stattfand, ist von daher gesehen ein Glücksfall: Zum einen kommt über die letzten Jahre hin ein relativ stabiler Kreis von Bläsern zu dieser Veranstaltung der Werkgemeinschaft. Die Musiker kennen sich und sind aufeinander eingespielt. Das erleichtert es auch, das Programm zu kalkulieren und das richtige Maß anzulegen, ohne die Teilnehmer zu unterfordern bzw. zu überfordern. Zum anderen hat in Hans-Peter Huber ein überaus kompetenter Musiker die Leitung der Holzbläser inne, der, selbst Klarinetist, viel Erfahrung mit Bläserensembles hat und in der von Haus aus begrenzten Literatur für Holzbläser bewandert ist. So kommt es, daß er in den letzten Jahren durch kontinuierliche Arbeit nicht nur neben anspruchsvollen bedeutenden auch lohnende unbekanntere Werke bzw. solche, die in Vergessenheit geraten sind, für diese Orchesterwoche einrichtet und zur Aufführung bringt.

In diesem Jahr standen zwei Werke auf dem Programm, die beide Aspekte – die Erarbeitung bekannter und die (Wieder-)Entdeckung unbekannter Musik – zur Geltung brachten: Neben der Bläuserserenade d-Moll von Antonin Dvorak, die unbestritten zu den Höhepunkten der Werke für Bläserensemble gehört, wurde die Parthia F-Dur von Francesco Antonio Rosetti einstudiert. Dieser stand in Diensten des Fürsten von Öttingen-Wallerstein und starb vor 200 Jahren am 30. Juni 1792. Seine Kompositionen sind weitgehend unediert. Das Werk ist für je 2 Flöten, Oboen, Klarinetten und Fagotte, sowie 3 Hörner, Cello und Kontrabaß geschrieben und weist sich durch den Titel „pour la chasse“ als Freiluftmusik für die Jagd aus. Es wurde schließlich auch der ursprünglichen Intention gemäß im Freien zur Aufführung gebracht.

Da das ausgeschriebene Programm nicht überfrachtet war – die Gefahr ist dann groß, die angekündigten Werke nur noch durchzuspielen, ohne

Berichte von Veranstaltungen

befriedigend an ihnen zu arbeiten –, blieb immer noch Zeit, neben Bearbeitungen aus dem Bereich der U-Musik auch eines der zahlreichen, aber selten zu hörenden Bläseroktette des böhmischen Mozart-Zeitgenossen Franz Krommer zu spielen. Obwohl stets im Schatten der Wiener Klassik, sind seine Kompositionen für Bläser dankbar, da den jeweiligen Instrumenten technisch und musikalisch angemessen. Das Oktett bestätigte diese Erfahrung wieder: Es war für alle Beteiligten eine Überraschung, welche farbige und wirkungsvolle Musik da erklang. Das gute Klima unter den Teilnehmern der Werkwoche tat ein übriges, das Musizieren zum Vergnügen und die Anstrengung zum Erfolg werden zu lassen.

Thomas Englberger (Windberg)

V. Programme der Veranstaltungen

Geistliche Abendmusik

in der Wieskirche, 5. August 1992, 20 Uhr

Johannes Brahms (1833-1897)

Haydn-Variationen op. 56 a für Orchester

Carl Orff (1895-1982/zum 10. Todestag)

Laudes Creaturarum/Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi für Chor

Gordon Jakob (1895- ?)

Interludes für 7 Blechbläser

Intrada-Interlude-Round-Madrigal

Antonin Dvorak (1841-1904)

Andante con moto aus der Serenade op. 44
für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
3 Hörner, Violoncello und Kontrabaß

Joseph Haydn (1732-1809)

Die Schöpfung – Tag 1 bis 4

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Mechthild Kiendl (Sopran)

Berichte von Veranstaltungen

Peter Umstadt (Tenor)

Hervé Laclau (Baß)

Chor und Orchester der Musikwoche II Wies

Leitung des Orchesters: Karl-Heinz Söndermann

Leitung der Blechbläser: Ulrich Köbl

Leitung der Holzbläser: Hans-Peter Huber

Chor- und Gesamtleitung: Fritz Schieri

Schlußgottesdienst in der Kapelle der LVHS Wies

6. August 1992, 17 Uhr

Meßgestaltung mit Gesängen aus dem „Gotteslob“; dazu: Bläsermusik zum feierlichen Einzug;

Giovanni Gabrieli, Canzone a 3 cori (Blechbläser)

Carl Orff, Laudes creaturarum S. Francisci (Chor)

Giovanni Gabrieli, Psalm 47 „Omnes gentes“ für 4 Chöre (Tutti)

Abschlußabend

am Donnerstag, 6. August 1992, 19.30 Uhr

in der Landvolkshochschule Wies

I. *Orchester* (Leitung: Karl-Heinz Söndermann)

im Freien: Georg Friedrich Händel, Concerto a due cori (HWV 333),

1., 3. und 5. Satz

im Saal: Johannes Brahms, Variationen über ein Thema von Joseph Haydn („Haydn-Variationen“), op. 56

Chor (Leitung: Fritz Schieri)

Johannes Brahms, Abendständchen op. 42 (T: Clemens Brentano)

Hugo Distler, aus dem „Mörrike-Chorliederbuch“, op. 19: Der Feuerreiter – Um Mitternacht (Gelassen stieg die Nacht)

Günter Bialas: Abschiedslied eines Mädchens (Dort im Garten)

Ensemble (Leitung: Ulrich Köbl)

Wolfgang Amadeus Mozart, Divertimento Nr. 6 (KV 188) für 5 Trompeten, 2 Flöten und 4 Pauken

Holzbläser-Ensemble (Leitung: Hans-Peter Huber)

Berichte von Veranstaltungen

Antonin Dvorak, aus der Serenade d-moll op.44 für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 3 Hörner, Violoncello u. Kontrabaß (4. Satz)

II. Schluß-Ansprache des Tagungsleiters

III. *Arbeitsgemeinschaft Tanz* (Leitung: Dr. Marianne Bröcker) 2 Tänze aus Israel – Irland

Ehrung der am Fußballspiel Bayern : Preußen beteiligten Mannschaften (Peter Forster – Hartwig Simon)

Aus „Cats“: The old Gumbie Cat – Old Deuteronomy – Mr. Mistoffless (Steffen Pospischil – Tobias Forster)

Kurzes Gedicht über die Tagung (Ursula Gutzer)

Dirigierkurs-Parodie (Monika Dirsch und Gruppe)

Duett für Flöte und Oboe aus der „Zauberflöte“ von Mozart: „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“ (Thomas Enzenberger – Anke Moser)

Noahs Arche – Gedicht (Theresia Sowieja)

Neue Schieriana: Zitate aus den Chorproben (Ingeborg Söllner)

Prae-abundales Getöne: Parodie auf einen Arbeitskreis (Peter Forster – Werner Enzenberger und Gruppe)

Blechbläser-Ensemble (Leitung: Ulrich Köbl) Klaus Bruchmann, Blues und Scherzo für 3 Trompeten u. 3 Posaunen; Rob Willis, Cool Yule für 2 Trompeten und 2 Posaunen

Tanzmusik (Eva, Tobias und Benjamin Forster, Harry Scharf u. a.)